



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Zehen-Tägige Erspiegelung Oder Erneuerung deß Geists

Schott, Marianus

Costantz, 1688

Vorbildung der Reinigkeit vnd der Mittlen solche zuerlangen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38172

ligen/welcher ich alle meine Hoff vnd Trost allein in
 sen vergänglichlichen Sachen hab gesucht/ vnd deiner
 Jesu des wahren Trosts hab vergessen! Du warrest
 Augenblick auff mich/was ich dir wolle befehlen dich
 du in meinem Nahmen dem Vatter sollest vorbringen
 aber ich lasse dich stehn! O grosse Vngleichheit meiner
 Liebe gegen deiner: Vnd aber O Jesu was hast du
 mehr? Was ligts dir daran/ daß du mich also liebest
 vnd einen Staub der Erden mit disen Liebes-Banden
 also mit dir wilt verknüpfen vnd vereinbahren? Ach
 O mein Gott wann wird ich einmal recht erkennen
 was ich werde haben / was mir daran lige / wann ich
 mit dir in solchen Stricken wird vollkommenlich ein
 seyn! Wie wird ich versenck't seyn / vnd gleich wie ein
 Fischlein in dem grossen Meer/ also ich in dem unend
 lichen Abgrund der Süßigkeit/der Freud/ vnd Trost
 herumb schwimmen! Ach mein Herr vnd Gott wann
 wird es zu disem kommen/ daß ich dir allein/ dir allein
 liebe vnd allen Creaturen todt seye.

Beschluß zu der Mutter Gottes / vnd den jeni
 gen Heiligen/ welche vortrefflich in der Liebe gewesen
 als Johanne/Paulo/ Ignatio Bischoff vnd Martyr
 &c. Wie auch zum H. Schutz-Engel.

Vorbildung der Keinigkeit vnd der Mut len solche zuverlangen.

Das andere was den ellenden Menschen zu Boden
 drückt vnd beschwärt / ja die Hochheit des Eben
 bilds Gottes besudlet/ist das Fleisch vnd Blut / wann
 ihme der Zaum der Vernunft vnd Erbarkeit nit ange
 legt/sonder sein Bihsche unvernünftige Begird vnd
 Anmuthungen erfüllet werden. Von solchen sagt der
 Psalmist: Homo cum in honore esset non intel
 lexit,

lexit. comparatus est jumentis insipientibus. &
 similis factus est illis: Der Mensch da er in den Ehe
 ware/hat er solches nit verstanden / oder geachtet:
 Er ist gleich vnd ähnlich worden den unvernünfftig
 Thieren: dann/wann der Mensch sich in die unver
 schämte / vihrische/fleischliche Lustbarkeit vnd Begürd
 verwerffet/besudlet er mit dem Vnflat der Vnlauterkeits
 nit allein die schöne Bildnuß Gottes/sonder was noch
 mehr durch die Verwilligung in die Sünd löschet er
 auch das schöne hellglanzende Gnaden-Liecht. Damit
 verorwegen ein Gottliebende Seel von solcher Besud
 lung sicher ihre schöne Bildnuß unverfehrt behalte/hat
 der liebe reiche Gott durch sein eingebornen Sohn in
 seiner Evangelischer Lehr vns gerathen/vnd gelehrt das
 Englische Leben/welches ist die Jungfräwliche Keusch
 heit/dann die jenigen welche solcher Tugend ergeben /
 sind die Wahrheit/seynd gleich den Englen / in deme sie
 dem Fleisch vnd seiner Begürligkeit ganz todt / auff die
 Erden ein himmlisches Leben führen. Was nun
 von solcher Tugend sagt der H. Basilus/vnd was für
 Mittel zu Erhaltung derselben er vns an die Hand ge
 beht/will ich die herzu setzen. Seynd aber dises seine
 Wort: Die Jungfräwtschaft ist ein grosse Gnaden
 Gab Gottes Dann mit einem Wort darvon zuredend
 wird durch solche der Mensch dem unwandelbaren
 Gott selber gleich/vnd ähnlich. Dife aber kombt nit
 von dem Leib zu der Seel / sonder bestehet sürnemblich
 in der Seel / vnd pflegt durch derselben unverrücklicher
 Keiniheit/die Gott allein angenemb ist/ auch die Leis
 tungen ganz rein zuerhalten: Dann die Seel mit ernstlichen
 Verlangen/vnd Begürd zu der Tugend entzündet /
 schwingt sich mit den Flügeln der Keuschheit übersich /
 vnd begehrt gleiches mit gleichem/das ist/den unwan

delbaren vnd reinisten Götter mit unvermacteter
 niackheit herzlich zu verehren / vnd sich also mit
 vereinbahren. Zu solcher Vereinbahrung aber gebu-
 chet sie/ als ein Magd/ die Jungfrawschafft des Leibs
 Dann damit solche in der Beschawung Gottes
 nit allein von der Lustbarkeit nit verhindere/ sonder auch
 allezeit derselben / als ein getreuer Gefährt auch
 theilhaftig werde / treibe selbige an / daß sie die an-
 zehende Vollustbarkeit des Leibs fliehe/ vnd gleichwol
 Mäßigkeit/ vnd Strenghheit des Lebens in Fasten
 chen Buß- Wercken/ Streit wider die Vollust/ Ver-
 tung der äusserlichen Sinnen vnd Beaurden/ die
 liche Keuschheit/ vnd Jungfrawschafft erhalte/ die
 erhalte diese äusserliche die innerliche Jungfrawschafft
 der Seelen; in deme solche verhütet/ daß die Seel nit mit
 einziger unfläciger Gedancken besudlet / sondern mit
 schönen Glanz oder Ebenbild Gottes unversehr behal-
 ret/ auff daß die Gleichförmigkeit des unverwandel-
 ren Gottes durch die Streimen seiner Gnaden / als
 in einem klaren Spiegel möge in solcher Seel er-
 hen: Dieweil derwegen die wahre Jungfrawschafft
 der schönen Keinigkeit der Seelen besteht/ durch wel-
 che auch der Leib rein vnd keusch erhalten wird / der
 mehrere Theil aber der Jungfrawen sich allein des Na-
 mens berühmen / vnd in dem Werck diese innerliche
 Jungfrawschafft wenig vnd nichts achten / hab
 nothwendig befunden / die jenigen welche das schön-
 grüne wolriechende Sig- Kräncklein solcher Engel-
 scher Keinigkeit wollen eroberer/ zu erinnern/ daß sie nit
 auß Unwissenheit das vornembste / vnd Substant
 ser Tugend versaumen/ vnd ihres Leben in der Demu-
 tbarkeit der Magd verzeihen: Vnd also dieweil sie wenig
 achten die Fremd/ vnd solche verhinlässigen / dann
 sich

sich allein bemühen vnd befeissen in der leiblichen/vnd
 innerlichen Jungfrawschafft / durch die Vergessenheit
 vnd Unachtsambkeit der innerlichen Schönheit nach
 der gehabter Müh vnd Arbeit beraubt werden/vnd zu
 Grund gehen: damit derowegen alle vnd jede Stuck
 der wahrer Jungfrawschafft gehörig/ eygentlich erkenne
 mögen werden/ so müssen wir sehen / zu was Zihl vnd
 End sich ein Jungfraw solle richten / vnd welcher mas
 sen sie ihr Jungfräwliche Keuschheit solle erzeigen/ auff
 daß sie nit villeichter anderstwo hinwanckend des rech
 ten Zwecks verfähle. Ist also ein wahre Jungfraw /
 welche auß innerlicher Liebe angetrieben/ ihr Seel von
 leiblicher Zunaigung vnd Anmuthungen abziehet / die
 Wollust des Fleisches verachtet / vnd sich von dem Leib
 zu ihrer warhafften Form vnd zierlichen Gestalt wen
 det sich bemühet den Weeg der Tugenden zuwandlen/
 nit mehr gedencend an das jenige/ was leiblich/ oder
 fleischlich / sonder allein vor Augen habend die Ver
 wandt muß vnd Gleichheit/ die ihr unleibliche Seel hat/
 gegen dem unleiblichen Gott/ also in ihr selber durch
 Müh vnd Arbeit/ durch Abziehung vnd Entwehnung
 von aller Wollustbarkeit des Leibs anzündend/ vnd ver
 mehrend die Funcken der Geistlichen vnd Göttlichen
 Liebe. Diemeil aber ein solche Jungfrawschafft einer
 reinen Seel ein Göttliches Ding ist/ durch welches nit
 allein der Leib rein vnd unbefleckt wird behalten / sonder
 auch das Gemüt/ von allen bösen Anmuthungen / vnd
 Begürden wird gereinigt/ damit also sie sich dem lieb
 reichen Gott ihrem Bräutigamb deme sie in wahrer
 Liebe verlobet ist / ganz rein könne stellen / muß sie ein
 Gewalt brauchen: Dann es ist bekandt/ daß das Reich
 Gottes (die Vereinhahrung mit Gott) ein solches
 Kleinod ist/welches mit Gewalt muß erobert vnd ero
 berte

krieger werden/dahero ein solche Seel/ihre eigene
 tur muß zu solchem ihrem Zihl zwingen/vnd treiben
 vnd nit allein die Wollustbarkeit vnd Gaytheit
 pfen/sonder auch wider alle Lust vnd Begürden ja
 ster/was sie auch für einen Nahmen immer mögen
 ben / ritterlich streiten / dann der Wollust durch die
 Sinn die Seel thut hauffen weis übersallen / auff daß
 sie durch unterschiedliche böse Begürden endtlich gar in
 den Abgrund versenckt werde : Solle also ein reines
 Jungfraw zu einem wachbaren Wächter für dieser
 5. Sinn/als Haus Thür/bestellen die Vernunft
 che keines Weegs solle gestatten den freyen Aufschwung
 solcher Sinnlichkeiten/sonder selbige vielmehr ein
 cken / auff daß sie nit mit ihren ungestümmen
 thungen/die Seel belästigen/vnd in unterschiedliche
 ster stürzen. Wie auch gebürt es einer Jungfrawen/
 in allweg das jentae so von den äußerlichen Sinnen
 hinein in die Seel zu ringen begehrt / wol zu erwagen/
 vnd zu durchgehen / wie es in allem beschaffen / damit
 dise nit erwan/allgemach mit fleischlichem Lust oder
 Koth überschüttet/vnd durch den Vnrath das innerliche
 che Gnaden Wasser trüb gemacht werde. Derwegen
 solle sie ihre Augen nicht auff alle vnd jede sichtbarliche
 Sachen lassen schiessen/auff daß sie nit durch die
 nussen der Figuren vnd Gestalten / so sie ohnbesonnen
 beschawet/verblennt werde / sonder sie solle das jentae
 was die Nothwendigkeit vnd Erhaltung vnsers Lebens
 anzuschawen erforderet/also ansehen/ daß solchem alle
 zeit beschlossen seynd/die innerliche Augen der Seelen /
 welche allein immerdar sollen offen stehen dem Glantz
 des wahren Lichts/vnd seiner schönen Klarheit. Gleich
 fahls soll sie auch ihr Gehör wol bewahren / vnd nit er
 ner jedwederen Red statt vnd platz geben/sonder von den
 schänden

schänden lüppigen schmutzigen/ vnd verierereischen Vor-
 als vor einem Bisse/ solches verstopffen. Entge-
 gen aber auff ein ehrliches/ aufferbawliches / vnd zu-
 sendfames Gespräch / vnd Ermahnungen mit allem
 gleich eröffnen; Ferner soll sie den Geschmack / welcher
 allein was lieblich vnd angenehmem begehrt / durch die
 Vernunft zähmen/ vnd ihme nichts als was die Noth-
 durfft erforderet/ zu lassen. Was aber belangt das An-
 regen oder Anrasten / welches auß allen Sinnen das
 schädlichste ist/ soll solches auff das allerfleissigst von al-
 len Begürden rein / vnd unverlezt bewahret werden /
 wann diser Sinn / durch den gangen Leib mit seiner
 Sinnlichkeit der Seel gar starck zusetzt/ vnd sie gar leiche-
 lich in das Verderben bringt/ zu solchen Fahl- Srickē
 der brauche er vornemblich die Vnbehutsamkeit der
 Händen/ ja er verschonet auch so gar dem Gesichte nit /
 in deme er durch die Bewegung der Augen die Seel
 gelangen nimbt/ dann mit dem blicken vnd winkeln
 der Augen/ pflegen wir alles / was vns geliebet / gleich
 als mit Händen von fern anzurasten/ vnd was mit den
 Händen anzurühren vns nit vergunt wird/ das greiffen
 wir mit Verlangen durch das Gesichte / vnd erfül-
 len unsere Gedächtnuß mit Bildnussen/ welche die Au-
 gen durch äusserliche Figuren vnd Gestalten in sich has-
 sen gezogen/ daß also solche / gleich als in ein waiches
 Wachs in die Seel werden eingetruckte. Dahero auch
 erfolget daß ob schon das äusserliche Anschawen ver-
 gangen/ nichts desto weniger die eingetruckte Formen/
 oder Bildnuß die Seel mit allerley Fantaseyen betrü-
 bet/ derowegen ein Jungfraw keinem Ding ihr Gesichte
 soll zu starck einhefften/ oder ob ohngefähr solches ge-
 schicht / daß dise Bilder das Gemüt gänzlich einneh-
 men wollen / solle sie durch den kräftigen Widerstand

V s

solche

solche aufstreiben / damit dises von allen leiblichen
 guren/vnd Gestalten/so täglich vor Augen schweben
 gang rein vnd sauber möge behalten werden: So aber
 gedachte Bilder dem leiblichen Gesichte heimlich ein-
 gegossen werden/ so soll ein Jungfraw dieselbige durch
 stäte vnd embsige Gedancken der Tugenden / vnd Er-
 barkeit widerumb auflöschen / vnd was durch leibliche
 Form hinein in die Seel geschlichen/ durch Erhebung
 des Gemüts/vnd Beschawung Göttlicher Sachen ver-
 tilgen / entgegen aber die H. Ding durch embsige Be-
 trachtung an derselbigen statt einschreiben/wofern aber
 solches nit geschieht / sonder die Seel mit dergleichen
 Bildnissen freywilliger weis beschwärt / vnd un-
 truckt wird / nuhet es wenig einer Jungfraw / daß sie
 ihren Leib von der unreinigkeit bewahre / wann ihr
 Seel mit Vollustbarkeit natürlicher Liebe/ so das Ge-
 sichte ihr eingegossen behaffter vnd besudlet ist. Dann
 auff dise weis die Zierd der Jungfrawschafft nur ein
 Gleißneren zuschäken: wann derowegen dises Ubel der
 Unachtsambkeit / vnd Frechheit der Augen in dem
 Menschen eingewurzlet/ ist alle Mäßigkeit/ Fasten /
 Abbruch/ vnd hartes Leben umbsonst: Dann ob sich
 der äußerliche Leib getödt wird / so nimbt dennoch
 der Seel/ vnd Gemüt solche Beaurd überhand. Auf der
 Ursachen ermahnet der weise Mann sein Kind. Prov.
 4. Deine Augen sollen rechte Ding sehen / vnd deine
 Augbrawen was billich anschawen / werde nicht von
 deinen Augbrawen eingenommen / noch von deinen
 Augen gefangen. Solle also ein Jungfraw das jense-
 ge mit den Augen nit anschawen / daß sie mit den
 Händen nit darff berühren/dann das Anregen der Au-
 gen ist ein Führer vnd Vorgänger des Anrührens
 mit den Händen geschieht. Das ander daß der Sinn
 des

des Aniaffens auch gebraucht ist das Gehör. Dann
 durch dieses in die Seel allerhand Stimmen / vnd Re-
 den eingossen werden / daß dasjenige was die Schärffe
 der Augen nit kan erreichen / solches durch die Wort / an
 die Seel gebracht wird. Diweil aber auch durch den
 Sinn des Geschmacks / die muthwillige Sinnligkeit
 des Fleisches der Seelen ein grossen Schaden kan zu-
 fügen / braucht es ein gute Absicht / dann ein Jungfraw
 soll auch vornemblich über den Sinn des Geschmacks
 der Kostens herrschen / vnd also den Ursprung der Un-
 sauberkeit / der von dannen herkombt / außstrucken.
 Dahero ein Jungfraw mit Begürden zu schleckerhafft-
 en Speisen keines wegs soll bestricket seyn / sonder alles
 nit wol beobachten / wie sie den blühenden / vnd von
 natürlicher Hitz überflüssigen Leib zähme / auch durch
 Hunger vnd Durst / oder frischen Trunct Wasser sein
 unmaßige Hitz dämme / auff daß das muthwillige
 Fleisch durch den Ubersfluß der Speisen / vnd starcke
 Wein nit noch mehr bekräftiget werde / vnd also das
 Feuer mit Feuer wie der weise Heng gesprochen / vermengt
 werde. Demnach solle sie dem / mit natürlicher Hitz er-
 füllten Leib / ein kühles Wasser zum Getranck mäßig-
 lich darreichen / vnd die brünnende Flammen / so in der
 Natur stecket / durch solches auflösen / vnd also dem
 Leib durch die Vernunfft zu gebührender Inerthänig-
 keit bezwingen. Jedoch solches mit Bescheidenheit /
 (nach Rath vnd Gurgeduncken eines wol erfahrnen
 Geistlichen Vatters / welcher nach Umstand der Sach
 zum besten wird wissen was vonnöthen / oder nit) dann
 wann der Leib durch Entziehung seiner Nothdurfft / sei-
 ner natürlichen Kräfte beraubt wurde / thäte er der
 Seelen durch solcher Krafftlosigkeit mehr Schaden / als
 nutzen. Zu wenig vnd zu vil verderbt alle Spihl / dann
 gleich

gleich wie ein Fuhrmann mit einem überfüttertem
 Pferd eben so wenig wird aufrichten / als mit einem
 hungerigen vnd krafftlosen. Eben also muß man auch
 den Leib welcher den Weeg der Tugend mit der See-
 wandlen muß / nicht zu muthwillig durch das Futter
 noch durch Hunger vnd Dörffrigkeit aufm ärglen vnd
 Krafftlos machen / sonst würde die Seel so mit ihme
 verembahret ein vergebne Arbeit auff sich laden / wo-
 der zu ihrem Dienst gehöriger Krafft beraubet werden /
 daß sie an den tugendlichen Wercken gar vil verhin-
 det werde: Seynd derowegen die Speisen nit gänzlich zu
 vermeiden / aber auch nit mit Überfluß zuzugießen /
 vnd muß man in allem ein rechte vernünfftige Maß
 halten / vnd zu diser Porten des Kostens oder Geschmacks
 die Vernünfft als ein wachsbaren Thor-Hüter setzen /
 damit nit etwas hinein komme zu derselben / welches
 mehr schadet dann nuget: Zu dem soll diser Thor-Hüter
 keines wegs einzige schändte Wollustbarkeit durch die
 5. Porten der Sinnen einschleichen lassen. Dann wie
 ein Obrister / wann er mit seinem Kriegs-Heer in eine
 Statt kombt / vnd ihme vergunnet wird etwas auß
 seinen Waffen / als Spieß / Schild / oder Helm in ein
 Hauß hinein zulegen / so ist er durch sein Macht vnd
 Gewalt in solchem Hauß / ob er schon herauß zu seinen
 Soldaten gehet / dann er seine Waffen darinn liegen
 hat / er pflegt auch allgemach seine Vnverthanen mit ih-
 me hinein zuführen / vnd dise Behausung endlich gar
 gemein vnd eigen zumachen. Ebnermassen thut der
 oberste Hauptmann der Sünd vnd Wollustbarkeit / so
 bald man ihn durch die äusserliche Sinn in das innere
 Hauß der Seel laßet / legt er gleich etwas auß seinen
 Waffen nieder / nemlich den Spieß des Anschawens /
 damit er vns durch die Augen von fern verwundet /
 oder

Der den Helm der Bollustbarkeit/nemblich die üppige
 Wort/ so durch das Gehör in die Seel einschleichen/ oder
 den Schild des Anregens so durch die Hand beschicht /
 wann er nun diese Waffen in das Haus vnser Seelen
 legt/ ob er schon für sich selbst heraussen / vnd der Leib
 durch das Werck noch nit verführet ist / so wohnet er
 nichts desto weniger/ durch seine Macht vnd Gewalt
 darinnen / vnd thut durch solche Waffen das Gemüt
 verlegen/ daß die Seel ein offnes Haus dieses Obersten
 wird/ welcher nach Belieben seine Vnterthanen vnd
 Vnterwandren/ das ist die böse sündliche Begürden
 herein führt. Solle also ein reine Jungfraw diesem
 Hauptmann des Fleisches/nemblich den Eingebungen
 des Satans anfänglich den Zugang durch die Sinn
 versperren/ vnd dieselbige alle äußerliche Thüren oder
 Fenster mit dem Rigel des Herzens wol verwahren /
 damit durch diese nit listiger weis nach ihme hinein
 kömliche/ vnd dem Todt als seinem Vnterwandren ein
 Wohnung in der Seel bereite. Dann gewiß ist daß
 wann solcher Gast in der Seel wurde wohnen/ so wurde
 die schöne Jungfräwliche Keuschheit bald verlehren
 vnd besudlet werden. Dann auch in Abgang innerli-
 cher Keuschheit/ die äußerlich des Leibs/ welche ohne die
 innerliche nichts nuset/ auch wurde Schaden leyden.

Die Jungfrawschafft / wie schon gemeld / zihlet
 zu der Vereinhahrung mit dem Göttlichen Weesen/ in
 der eine ein Geistliche Gott-verlobte Jungfraw den güts-
 gen Gott selber ihr zu einem Bräutigamb hat außers-
 wöhlet/ vnd zu ihme Treu vnd Glauben versprochen :
 Dahero sie fleißig Achtung geben soll / daß sie keine
 fremde Gast in das Kämmerlein ihres Herzens ein-
 lasse / noch durch ihre Gedanken hin vnd wider auff
 dieser Welt unter den Creaturen herum lauffe / dann

er mit seinen scharpffsehenden Augen durchringet das innerst der Herzen. Soll also ein Jungfraw weder mit der Zungen/das ist üppigen Worten/noch mit den Ohren/in Anhörung des unnützen Geschwäs/noch mit den Augen/in unbehutsamen/vnd frechen herumbschauē noch mit anderen Sinnlichkeiten/vil weniger mit Gedancken ihr Ehs brechen/sonder den Leib sambr allen seinen Kräfte vnd Anmuthungen als einen heiligen Tempel/vnd unbeslecktes Schlassbertheim rein behalten/auff daß die Seel darinnen als ein Jungfräwliche reine Gespons sich mit ihrem allerreinisten Bräutigam vereinbare. Dessenwegen sie soll fleißig auff sich selber Achtung geben vnd weder ihres Gesichts/ noch ihre Zungen/noch Ohren/noch Gedanken / noch andere Glieder ihres Leibs gebrauchen/es seye dann Sach / daß sie nach reifflichem Ertorschen bestinde / daß solches ihrem Allerliebsten gefällig / dann sie allein solle sorgen/wie sie ihm mög wol gefallen/wird also ein Jungfraw auff ihres Gemüt/auff ihre Demegnuß/auff ihre Zier/auff ihren Gang vnd Wandel nit allein Achtung geben/wann sie bey den Leuthen / sonder auch wann sie allein/nit allein bey Tag/sonder auch bey Nacht ingedē in Gegenwart der H Englen/vnd ihres Bräutigams/deme sie nit allein durch die Ehsbarkeit den Leib sonder auch den Geist rein vnd heilig solle behalten. Es wird sich ein Jungfraw bearbeiten / daß sie ihren Leib vnd Geist nit allein mit dem Buss vnd Vnflar der fleischlichen Begürlichkeit nit besudle / sonder daß auch ihr Geist von allem Vnrath anderer Sünden betreuet vnd ledig seye vnd ihres Gemüt ledig vnd loß habe von allen Affecten / Anmuthungen/vnd Mangungen der Menschen / was Geschlechts sie immer seynd / dann das Jungfräwliche Leben ist ein Engelischer Stand / welcher

her allein sein Centrum / Ruhstatt / Trost vnd Ergöß-
 heit in Gott suchet. Dises ist nun das jenige / was
 der heilige Vatter Basilius weitläuffiger in dem Buch von
 der Jungfrawschafft schreibt / auß welchem du mein
 Kind genugsamb wirst verstanden haben / worinn
 heils die wahre Keuschheit oder Jungfrawschafft be-
 stande / theils auch mit was Mittlen solche können er-
 halten.

Es ist ein edler vnd himmelischer Schatz welcher
 getragen wird / in dem irrenden Geschyrr. Zu welchem
 grosse Sorg muß getragen werden / niemands solle sich
 wegen solches erheben / so lang man Fleisch vnd
 Blut bey sich thut haben. Niemandes seye zu frech / nie-
 mandes vertraue seinem verborgenem / aber allzeit wach-
 enden Feind / in der wahren Demuth vnd Forcht Got-
 tes wird dises Kleynod bewahret. Mein Kind wann
 es die Zeit / wolte ich dir allhero sehen auß dem Leben der
 heiligen Väter unterschiedliche Historyen / wie
 die wenigen welche durch die Strenghheit des Lebens /
 vnd Übungen der Tugenden / für grosse ansehnliche
 Heiligen seynd geachtet worden / welche grosse vnd
 schwere Anfechtungen unterschiedlicher Laster haben
 mannlich überwunden / vnd mit der Gnad der Mira-
 keln vnd Wunderzeichen seynd begabt gewesen / aber in
 ihrem hohen Alter einmahls den Schatz des Jung-
 frawlichen Kleynod haben verlohren ? du bist nit stär-
 ker als Samson / noch heiliger als David / noch weiser
 als Salomon / du wirst nit stärker seyn als sie / söchre
 dir vnd verbleibe in der Demuth / vnd gib fleissig Acht /
 daß nach der Lehr des heiligen Basilij die Pforten deiner Ein-
 keuschen wol bewahret seyn. Weit vom Fehre ist gut
 für das brennen / trawe dir nit zu vil ; Grosse Sorg ha-
 ben getragen die heiligen Väter zu diser Tugend. Das
 hero

hero sie ihre Glieder auff's fleissigst bewahret / vnd nit
 dem alle Gemainschafft des andern Geschlechts gän-
 lich verboten / sonder auch das trucken oder ergreifen
 wie auch das Anschawen der bloßen Händen / desglei-
 chen Geschlechts für einen grossen Fähler gehalten. Den
 kleinem fangt man an / vnd kombt endlich zum gröss-
 ren. Mein Kind die Gesellschaft vnd Gemainschafft
 der jenigen was Geschlechts auch sie seynd / zu welchen
 du verspürest / daß dein Sinnligkeit geneigt / mende vnd
 fliehe ; Dann oft ist ein solche Freundschaft von An-
 fang geistlich / endlich aber wird sie fleischlich : In al-
 lem beflisse dich der gebührenden Gravitet / welche in der
 Demut vnd Ehrbarkeit gegründet. Bedencke allzeit die
 Hochheit deins Stands / wem deine Augen / dein Zung
 deine Ohren / deine Glieder / dein ganzer Leib zugeeignet
 vnd geheiligt seye / jedoch vergisse nit deiner Unwür-
 digkeit / welche durch den barmherzigen Veruff zu sol-
 cher Hochheit ist kommen. Vnd wie schlecht du dich
 diser gemäß haltest. Mein Kind es geschicht zu Zeiten
 daß du villeichter auß Gehorsamb must in einer Re-
 creation mit geistlichen oder weltlichen Leuten um-
 gehen / vnd bey denselben seyn. Allerley Gespräch wird
 es geben. Ein guter wachbarer Thor-Hüter ist alle-
 dorten der Porten des Gehörs vonnöthen / dann deine
 Augen / glaub ich / seynd wol also durch die gewohne
 Morrification verwahret / daß durch solche nichts un-
 zimliches in deine Seel wird einschleichen / in deme sie
 nichts schädliches anschawen / die Augen kan man be-
 schlossen / die Ohren aber / dieweil sie nit verstopfen
 kanst / manglen eines Thor-Hüters. Was gered wird
 muß man hören. Der weise Mann Eccl. 28. Erma-
 net dich : Umbgäube deine Ohren mit Dörnen vnd mit
 einem Nigel / verwahre sie / dann es wol dergleichen
 Leuth

auch gibt / die auch wollen geschätzt werden unter die
 Vollkommene / vnd Geistreiche ; welche in solchem Ge-
 spräch vnd Conversation ihr Freundlichkeit / oder auch
 Abtödtung ihres hohen Verstands durch verzerren / vnd
 Verführung der / auß Einfalt geredten Wörter auffein/
 dem Jungfräwlichen Gott geweihten Menschen nit
 ansehende Verstandnuß thun ziehen. Dese unbe-
 wußte Keuch / in deme sie mit ihrer ungezäumten
 zungen ihr Klugheit wollen an den Tag geben / geden-
 ken nit / daß durch solches die in ihrem Herzen noch
 ausgelöschte Flammen der Bequelligkeit des Flei-
 sches herfür rauche. Dann nach Zeugnuß der War-
 heit auß Überfluß des Herzens red der Mund : Mein
 vnd solche Keuch mende so vil du kanst / ihres Gesprächs
 vermässig. Ihre Freundlichkeit halt für ein Feinds-
 chaft / in ihr Gemeinschaft laß dich nit ein. Dan Cor-
 inthianer punct mores bonos colloquia mala, das leicht-
 erig Gespräch inficirt die gute Sitten. Umbzäune
 der H. Augustinus deine Ohren mit Dörnen / auff
 wider jenige welcher also anklopffet nit allein zuruck /
 vber in sich selbst geriben werde. Treibe ihn von
 dir / sage ihm / sene er auch wer er wolle ; du bist ein
 Christ / vnd ich bin ein Christ / das wird nit gelehrt noch
 in der Schul Christi. Solches lehrt vnser Lehr-
 meister nit / dises der H. Augustinus : Allgemach ge-
 hehe es zu / ein Fehrw / wann es auß dem Stain geschla-
 gen wird / ist es ein kleiner Gleisten : Allgemach wachse
 in dem Zundel / biß er endlich außbricht in die Flama
 die Wort seynd gleich einer Stassen / der Zundel
 dein Gedächtnuß / vnd deine zum Fehrw der Bequellig-
 keit genaiare Natur : Kanst aber von solchen nit ab-
 lassen / so erzeige dich ab solchen Reden / von wem sie
 immer gered werden / mehr zornmüchig vnd ver-
 drüssig /

3

drüssig /

Drüssig/als liebreich/ vnd bewürdige dich nit solchen zu
antworten / dann wisse daß solche Wort / wann sie
seynd fewrige vnd vergiffte Pfeil des häßlichen Fleisches
Teuffels Asmodai oder Cupidinis, so seynd sie auß
wenigist ein dicker Dampff oder schwarzer Rauch des
unlauteren Fewrs der Begürlichkeit. Du waißt aber
wol / wie bald ein schöner schneeweisser Leinwath/durch
ein unsauberen Dampff oder aber dicken Rauch be-
leitet/vnd beschwärer wird. Was ist reiner/schöner/ vnd
subtiler/als die Jungfräwliche Reingkeit der Seele.
Wie lang hat ein Gottseelige die Englische Jungfräu-
schafft liebende / vnd ergebne Seel nit zu thun / vnd zu
arbeiten / bis sie widerumb vollkommenlich ein solches
von dergleichen Rauch/will nit sagen schwarze / sonder
nur grawe/oder auffß wenigist den stinckenden oder bitter
schmeckenden von dem Fewr der Unlauterkeit raus-
chenden Geruch/mag widerumb sauber vnd rein / auß
dem zarten Leinwath ihrer Gedächnuß außwäschen?
Nach vilen Jahren/wird lander solcher Geruch / durch
Zuthun jenes Geists/der solchen Rauch erwecket/ wider-
rumb erfrischet. Ein Exempel hast / an dem H. Vater
Benedicto : Welcher in seiner Gedächnuß die durch
ein unbesonnenes augenblickliches Anschawen/einmal
angesezte Maasen anderst nit hat können außwäschen
vnd außreiben/als durch die blutige Laugen / welche
das Fewr der Göttlichen Liebe in den Distel vnd Dornen
hat gesotten. Wie solches im anderen Capitel sei-
nes Lebens wirst lesen. Höre was von diesem der heilige
Elimacus sagt. Die Füchs thun dergleichen als wann
sie schlaffen/damit sie also den Vogel betriegen. Der
böse Feind laßt zu Zeiten den Menschen unangesochten
mit der Begürlichkeit des Fleisches/auff daß er die Seele
ermörde. So lang als du lebst glaube nit dem Rauch
deines

NV
416

keines Fleisches. Ganz vnd gar sollest dir nicht trauen/
 bis solang Christo entgegen gehest. Oberhebe dich nit
 ab deiner Keintigkeit/wisse daß derjenige / wel. der kein
 Fleisch oder Leib hat / der ist gefallen von der Höhe der
 Himmeln. Es bleibe darbey was der H. Paulus
 sagt. Der Geist streitet wider das Fleisch / vnd das
 Fleisch wider den Geist/disen Feind müssen wir mit vns
 tragen bey vns leyden / solang wir leben. Ermorden
 können wir ihn nit/zu binden vnd zu verwachen ist un-
 ser Schuldigkeit: Militia est vita hominis super ter-
 ram. Ein Krieg vnd Streit ist das Menschliche Le-
 ben auff diser Erden / wann derowegen mein Kind
 durch die Lehr des H. Basilij noch nit genugsamb wi-
 der disen Feind gewaffnet bist. So kanst auch noch
 andere geistreiche Büchlein durchgehen / absonderlich
 die Lehren des Gottseeligen Pater Joannis Castanizæ,
 welches Büchlein von dem geistlichen Streit lasse dir
 absonderlich befohlen seyn: Wie auch besthe den 4. ten
 Tract. des 3. Theils des M. P. Alphonsi Rodriquez,
 wie auch in dem von mir geschribnen Grund. Riß des
 geistlichen Stands das 5. Capitel 2. Tractats/te. In
 welchem weitläuffig wirst erlernen/mir was Mittel
 die schöne Kräncklein der Jungfrawschafft könnenst ero-
 bren. In diesem Krieg aber veraiße nit des fünfften
 Staffels der Demuth/welchen dir der H. Vatter Be-
 nedictus im 7. Cap. wie auch das 50. 51. Instrument
 der guten Wercken/nemblich: Daß du die bösen Gedan-
 ken so ins Herz einschleichen an Christo sollest zerschmei-
 den/vnd solche deinem geistlichen Vatter oder Ober-
 wachen offensbahren Hast aber die Gelegenheit nit zu dem
 geistlichen Vatter zukommen/so setze dich .. In dem
 fünfften Staffel der Demuth vnd lese an den Harnisch
 die Vorsicht Vnters/vnd gebrauche zum sechsten die 11,

44. 45. 46. 47. 48. 49. 55. 58. 59. 64. Instrumente
der guten Wercken. Vergisse aber nit des 73. oder les-
ten vnd hoffe auff Gott/dann er barmhertzig ist / vnd
allen den jenigen welche in ihren Nöthen zu ihm ruf-
fen/die erhöret er : Endlich fliehe den Müßiggang nit
allein des Leibs/sonder auch der Seelen ; nemlich der
Gedächtnuß/vnd schatze daß du allezeit gedenchest an
dasjenige was du wünschest zuhaben / nemlich die
Vereinbahrung mit dem höchsten Gut / welches ist
Gott selbst.

**Spiegel oder Kenn-Zeichen der wahren
Jungfräulichkeit vnd Gott-gefälligen
Reinigkeit.**

1. **A** den fleischlichen Begürden vnd sinnlicher Ent-
pfindlichkeit/ein Abschewen tragen/ vnd selbige flü-
hen/solche niemahlen vollbringen.
2. In allen Sachen sich befließen/den Leib vnd Ent-
pfindlichkeit zu mortificiren.
3. Die Rumblichkeiten/ vnd vnnöthigen Ergößlichkei-
ten nit suchen.
4. Dem äusserlichen Trost / vnd Wollust nit ergeben
seyn / ja so gar ihn nit lieben / nit leichtfertig vnd
schnell in dem Lachen seyn
5. Die Augen allezeit unerschlagen / auff die Erden
halten / niemands frech anschawen / ohne höchste
Nothwendigkeit/die Glieder des Leibs niemahlen ent-
blößen/ noch selbige entblößt anschawen oder an-
rühren.
6. Allezeit ehrbarlich beklanget/vnd bedeckt seyn / man
seye allein in seinem Kämmerlein/oder auch bey an-
derendeurhen/so gar auch zu Nächtllicher Zeit in Re-
nem